

# Merseburger Tageblatt

Verlagspreis: 10 Pf. pro Woche, 30 Pf. pro Monat, 1.00 Pf. pro Quartal, 3.50 Pf. pro Semester, 7.00 Pf. pro Jahr. Einmalige Anzeigen: 1.00 Pf. pro Zeile pro Tag. Mehrere Zeilen: 0.80 Pf. pro Zeile pro Tag. Abonnement: 1.00 Pf. pro Woche, 3.00 Pf. pro Monat, 10.00 Pf. pro Quartal, 20.00 Pf. pro Semester, 40.00 Pf. pro Jahr. Postamt: 100.00 Pf. pro Jahr. Druck: 100.00 Pf. pro Jahr.

## Kreisblatt

Verlagspreis: 10 Pf. pro Woche, 30 Pf. pro Monat, 1.00 Pf. pro Quartal, 3.50 Pf. pro Semester, 7.00 Pf. pro Jahr. Einmalige Anzeigen: 1.00 Pf. pro Zeile pro Tag. Mehrere Zeilen: 0.80 Pf. pro Zeile pro Tag. Abonnement: 1.00 Pf. pro Woche, 3.00 Pf. pro Monat, 10.00 Pf. pro Quartal, 20.00 Pf. pro Semester, 40.00 Pf. pro Jahr. Postamt: 100.00 Pf. pro Jahr. Druck: 100.00 Pf. pro Jahr.

### Zeitung für Stadt u.



### Kreis Merseburg

## Amliches Anzeigenblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden

Nr. 204.

Freitag, den 12. September 1919.

159. Jahrgang.

### Tageschronik

In Versailles wurde eine deutsche Note über die Vorgänge in Oberschlesien übergeben.

Die polnischen Bergarbeiter planen ein polnischen Bergarbeiter-Blockade.

Der St. Germainer Friedensvertrag wurde gestern vorzeitig unterzeichnet.

Nach den bisherigen Feststellungen erscheint die Brotversorgung Deutschlands aus eigener Ernte möglich zu sein.

Wilson betreibt in seinen Reden neuerdings wieder eine große Deutschenfeinde.

Die deutschen Kreditverhältnisse in Amerika erfahren eine bauernde Besserung.

### Eine Deutsche Note über die Vorgänge in Oberschlesien.

In Versailles ist folgende Note überreicht worden: Mit lebhafter Sorge verfolgt die deutsche Regierung die von unverantwortlicher polnischer Seite anlässlich der Vorgänge in Oberschlesien seit nunmehr 14 Tagen mit unvermindelter Härte in Wort und Schrift gegen Deutschland betriebene Feinde. Sowohl maßlose Mittel und Anstrengung in der Presse wie die in zahlreichen Volksversammlungen an allen größeren Orten Polens gehaltenen Reden über die Ereignisse und Verhältnisse in Oberschlesien sind geeignet, die freien Massen des polnischen Volkes in eine gefährliche Erregung zu versetzen und sie zu Gewalttätigkeiten aufzureizen. Unvergleichlich weit bewaffnetes Einheitsheer, also Krieg, gegen Deutschland und zur Bildung von Freikorps aufzurufen.

Die deutsche Regierung glaubt der Zustimmung der polnischen Regierung wie der kürzlich abgeleiteten und offiziellierten Mächte sicher zu sein, wenn sie es als erste Pflicht der polnischen Regierung bezeichnet, diesem Treiben entgegenzutreten und mit allen Kräften auf eine Verhinderung der öffentlichen Meinung in ihrem Lande hinzuwirken.

Eine fortgesetzte Verletzung der Neutralität liegt in dem Umstande, daß die in der Nähe der Grenze zum Schutze der Ozeanischen und atlantischen Industrien in Oberschlesien stehenden deutschen Truppen fortgesetzten Angriffen seitens polnischer Banden ausgesetzt sind. Diese Banden haben unermüdet über die Grenze vor, fügen den deutschen Mannschaften Verluste zu und ziehen sich, sobald härtere Kräfte erscheinen, ebenso schnell über die Grenze wieder zurück. Es bedarf der ganzen Selbstbeherrschung der deutschen Truppen, daß sie sich nicht in Verfolgung solcher Banden zu einer Grenzverletzung hinziehen lassen, was das zukünftige deutsche Generalkommando in der amtlichen Mitteilung vom 2. September besonders hervorhebt. Aber deutlich ist nicht, daß die polnischen, an der Grenze befindlichen Streitkräfte unaktiv bleiben. Vielmehr wäre es dringend erforderlich, daß diese Streitkräfte für scharfe Abberührung der Grenze gegen den Abtritt von Banden sorgen, und daß sie verhindern, daß sich diese Banden mit Waffen und Munition versehen. Die Fortdauer der letzten, auf die Dauer sowohl für die Truppen, wie für die Grenzbevölkerung unerträglichen Zustände würde den Eindruck erwecken, daß die polnischen Heere mit Willen und Duldung der polnischen Militärschefs den Erfolg.

Die deutsche Regierung möchte schließlich auch diese Gelegenheit benutzen, um mit Nachdruck darauf hinzuweisen, daß sie in enger Verbindung mit der preussischen Regierung aus Rücksicht des allgemeinen Friedens und des öffentlichen Wohles mit Erlaß bemüht ist, in Oberschlesien Ruhe und Ordnung und damit die Fortführung von Arbeit und Produktion zu sichern.

Keine Verminderung der deutschen Truppen in Oberschlesien.

Reutchen, 11. Sept. Die Bevölkerung der Grenzgebiete ist in andauernder Sorge, daß sich die Streitkräfte des Auslandes wiederholen werden. Um der Verunsicherung ein Ende zu machen, haben der Absichtsummander und der Landrat des Kreises Ratowitz einen Antrag an die Bevölkerung veröffentlicht, in dem es heißt: Der Reichstagler hat sich verpflichtet, daß die Besetzung nicht vermindert, sondern vergrößert wird. Man glaube nicht den böswilligen ausgetreten Gerüchten. Jeder bleibe auf seinem Posten!

Wenn erfolgt die Entente-Oberstufung?

Berlin, 11. Sept. An den amtlichen Stellen ist schon ein Antrag des Generals Dupont auf sofortige Besetzung Oberschlesiens durch die Entente nicht bekannt. General Dupont, der gestern aus Oberschlesien nach Berlin

zurückgekehrt ist, stand seitdem mehrfach mit den amtlichen deutschen Stellen in Verbindung, hat jedoch von einem Antrag auf sofortige Besetzung, wie es in einer Habas- und Deutermeldung heißt, keine Andeutung gemacht. In hiesigen maßgeblichen Kreisen glaubt man Grund zu haben, die Nachricht der französischen und englischen Agenturen für unzutreffend zu halten.

### Ein Blockade polnischer Bergarbeiter.

Dypeln, 11. Sept. Der „Comite Czernichowski“ meldet aus Warschau: Die polnischen Bergleute, die aus Oberschlesien geschickt sind, planen einen Generalstreik der polnischen Bergleute der ganzen Welt für den Fall, daß die Entente den Deutschen nicht befehlen sollte, Oberschlesien zu räumen. Da es innerhalb Deutschlands 100 000 Bergleute gibt, die in polnischen Nationalverbänden organisiert sind und in Karwin und Austerlitz weitere 100 000 polnische Bergleute arbeiten, würde die Ausführung dieses Planes, nach Meinung des genannten Komitees, eine schwere Schädigung der Weltindustrie verursachen.

### Deutschlands Brotversorgung aus eigener Ernte möglich.

Berlin, 10. Sept. Ueber die Aussichten in der Brotversorgung erfahren die Pol. Part. Nachr. an zuständiger Stelle:

Die bei den maßgebenden Behörden eingehenden Nachrichten lassen erkennen, daß die vorläufigen Ernteschätzungen zu niedrig gezeichnet waren. Die tatsächlichen Feststellungen der bisher eingehenden Ernte, insbesondere auch die Durchschnittsergebnisse, zeigen weit bessere Erträge. Die Aussichten für die Brotversorgung Deutschlands können daher als günstig bezeichnet werden. Bei guter Auslieferung des Brotgetreides durch die Landwirtschaft kann es nach Ansicht der Reichsgetreidebehörde vielleicht gelingen, die Brotversorgung Deutschlands ohne fremde Zufuhr selbst dann zu gewährleisten, wenn durch die Herabsetzung des Ausmaßes der Exporte größere Anforderungen an die deutsche Ernte gestellt werden müssen.

Für die deutsche Volkswirtschaft wäre es natürlich von ganz ungewohnter Bedeutung, wenn auf die Befuhr des teuren Auslandsgetreides verzichtet werden könnte.

### Unentwegte Deutschenhege Wilsons.

Amsterdam, 11. Sept. Den englischen Vätern vom 8. September zufolge erklärte Wilson in einer Rede in St. Louis: Wenn die Vereinigten Staaten dem Völkerbund beitreten, würden sie der erste Zeithaber und der finanzielle, wirtschaftliche und kaufmännische Führer des Bundes werden. Wenn sie aber den Vertrag ablehnen, so würden sie in der Welt allein dastehen. In Stour Falls verlangte Wilson, daß Amerika jetzt, wo das Schicksal der Menschheit in Frage stehe, die Führung übernehme. Er habe aus Europa einen Vertrag mitgebracht, durch den Deutschland entworfen werde und in dem alle anderen Völker der Welt übereinstimmen, niemals wieder einen Krieg zu beginnen.

Während der letzten zwei Wochen habe sich die deutschfreundliche Stimmung in den Vereinigten Staaten wieder bemerkbar gemacht und alle Elemente der Unordnung trachteten zu verhindern, daß in die Angelegenheiten der Welt wieder Behändigkeit komme. Das deutsche Element trachte dadurch, daß es das amerikanische Volk vom Völkerbund fernhalte, das zu ermöglichen, was Deutschland in dem großen Kriege zu tun versucht habe.

In Oklahoma sagte der Präsident, England und Frankreich seien durch einen von der Pariser Konferenz abgeschlossenen Vertrag verpflichtet, Japan das zu geben, was es im Friedensvertrag erhalte. Die beiden Länder könnten ihr Versprechen nicht zurückziehen und würden auf seinen Forderungen stehen. Wenn Amerika den Vertrag nicht unterzeichnet, so werde Japan in Spannung alles erhalten, was Deutschland besaß und mehr, als es nach den den Vereinigten Staaten gemachten Versprechungen haben würde. Es würde nur einen Weg geben, um Japan daran zu verhindern, nämlich den Krieg mit Japan und Großbritannien.

### Empor trotz allem!

Zehn Monate sind vergangen, seitdem die alte Ordnung gestürzt und der alte „Drittseitigkeit“ endgültig beseitigt ist. Am 9. November 1918 hämmerte, so wurde uns damals in feurigen Worten gepredigt, der neue „Welttag“ heraus. Alle Schranken waren gefallen, die den glanzvollen Aufstieg der Nation zu „wahrer Demokratie“ hinderten, dem Tüchtigen war endlich die bestmögliche freie Bahn geschaffen worden und aus Not und Notwendigkeit sollte die glanzvolle sozialistische Zukunft Deutschlands heraufsteigen. Nicht nur Deutschlands, sondern die der ganzen Welt. Denn das England, Frankreich, Italien usw. dem herrlichen Beispiel der Arier, Marat und der Berliner Straßenkämpfer ohne weiteres folgen würden, fand bei allen Eingeweihten fest. Vom Reichstagsgebäude wurde uns feierlich verkündet, daß die Befreiung der englischen Vorkriegsschiffe sich mit den Deutschen verbrüder hätte und daß in den französischen Schützengräben die rote Fahne gehißt werden sollte. Mit dem nächstfolgenden Plankonsums dem Scheitern, der gewaltigen Ausbreitung und Selbstmord sollte es nun auf immer zu Ende sein. Den Krieg hatten wir durch die Revolution zwar verloren, aber der moralische Sieg war, nach der Behauptung der neuen Mahngenden, doch auf unserer Seite. „Sozialismus ist Arbeit“, erklang es von Wäldern und Trümmern herab; durch ehrliche Arbeit würde Deutschland rasch wieder in die Höhe kommen!

Christlichkeit und Arbeit — diese beiden Dinge sind seit dem 9. November in Deutschland sehr rar geworden. Weit davon entfernt, dem bewußt aufgeschauelten Abtrünnigen zu folgen, fand die Masse ein wildes Verlangen darin, sich in Gemeinheit zu überlassen und die Freiheit zu ihrem angeblichen Feinde zu machen. Eine andere Entwicklung war ja auch nicht möglich. Sobald die Führerschaft und Berührung aber doch künftigen können an die verantwortungslosen Führer der Straße überträgt, sobald der Vöbel nicht mehr geleitet wird, sondern die Meinung auf sich selbst, brechen alle Schranken des Gesetzes und der Sitten zusammen. Besonders nach dem Sturz der alten Regierung war dies unvermeidlich, denn Jahrzehnte hindurch hatten die Volkserbitter und Volkserbitterer dafür gesorgt, daß arbeitermäßige Gesinnung alle anderen Triebe, alle geistigen und ethischen Kräfte erstickten. Die vielgepriesenen Tugenden unseres Volkes, Redlichkeit, Fleiß und Ehrlichkeit waren längst zum Aberglaube geworden; man verachtete jeden, der noch an sie glaubte, und schalt ihn einen Dummling. Leben war gleichbedeutend mit Genießen, und den Genuß suchte man ausschließlich in arbeitsmäßigen Tugenden. Da nichts anderes als das Geld Bedeutung hatte — eine Auffassung, die selber von den sogenannten „Besseren Kreisen“ ausgegangen war — so lebte sich alle Welt in Eitelkeiten aus, und zwar am liebsten da, wo dieser Eitelkeit keine Wände machte. Lustig gefaselt und lustig gelehrt, heißt dem Tausch die Rechnung verbunden, war die Sehne der Zeit geworden. Von der Revolution erwartete man nichts weiter als die Beringerung der Arbeitsstunden und die Erhöhung der Löhne. Daß sich beides mit einer gebundenen Volkswirtschaft überhaupt nicht vereinigen läßt, und daß gerade dem unglücklichen, zu Boden gedrückten und verarmten Deutschland ganz andere Dinge nötig waren, davon dachte niemand. Man verachtete die neuen „Machthaber“, als sie das Reichsamt der Inflationen von ihnen ableiten trachteten, nach Wäldern zu streifen, aber erst, wenn die Löhne und die Wälder bröckelten, antworteten ihnen. Sobald die Herren Geld und Zeit haben, ihre Gelder für ihre Arbeit auszugeben, sobald sie darauf hinwiesen, daß Sozialismus und Kapitalismus nicht Teilung zu bringen des Einzelnen, sondern doppelt so viel Arbeit zu bringen der Allgemeinheit seien, stießen die Massen mit einem Schreie von ihnen ab.

Niemanden, der die vergangene zehn Monate miterlebt hat, braucht man eine Schilderung des gemittelten Verfalls unserer Sitten und unserer wirtschaftlichen Kraft zu geben. Ein Bild in die Straßen der Hauptstadt, in ein Bild in die kleinen Städte, selbst in die Dörfer jetzt, und man wird die Verleerung am liebsten sehen. Und noch sehen wir nicht auf dem tiefsten Punkte dieser traurigen Entwicklung. Noch steht sich in der schwarzen Finsternis nirgendwo ein Lichtstrahl. Hinter der amtlichen Sozialdemokratie, die uns in das Unglück ohnefinesen geführt hat, warten die Unabhängigen, Laury Barrietas. Es scheint, als müßten wir den letzten Keil bis zur Höhe ziehen und erst in Jahren unerbittlicher harter Prüfung die Straß zu dem Entschluß gewinnen, wirklich den vordere wieder anzunehmen, wieder hinzutreten zu den Tugend- und Arbeitsfüßern unserer Väter.

Der Weg dahin ist unendlich schwer, ohne fernerhafte Notendfänge, ohne Leid und Entbehrung fordernde werden wir nicht zum Ziele gelangen. Eine völlige innere Umwandlung des Volkes ist notwendig. Für die Saat der neuen deutschen Sittlichkeit muß der Acker erst mühsam bereitet werden; heute überwogt ihn stier hoffnungslos







Seeben erschien:  
**Die Westtürme des Domes zu Merseburg.**  
 Mitteltätige Untersuchung der Festhaltung ihrer An-  
 lehnungsgelt und architektonischen Beschaffenheit.  
 Von Dr. Ingenieur F. Pöfer.  
 Preis 8.80 Mk. incl. Steuerungs-Zufschlag.  
 Verlag: Friedrich Pouch, Merseburg.

Gute Auswahl in Kaffee- u. Cafeservicen, Fisch- u.  
 Wafelgeräten, Teller, Tassen u. Schüsseln, Dosen,  
 Wein- Gläser u. Biergläser, geschmackvolle Servierblätter,  
 Geschenke von einfacher bis feinsten Ausführung.  
**O. Renner, Markt 18,**  
 Telefon 509.

**Hülsenfrüchte!!**  
 Prima grüne und gelbe Soja-Bohnen, ein Pfd. netto,  
 46.20.—  
 Prima weiße Soja-Bohnen, ein Pfd. netto 46.25.—  
 verpackt franco gegen Nachnahme  
**Udo Boelken, Langenfeld, Hhd. 43.**

**Achtung! Photo-Artikel Achtung!**  
 prima Ware **billigst.**  
**Johns Trockenplatten** 4 1/2/6 6/9 6 5/9 9/12 10/15  
 „Extra Rapid“ 2.80 3.45 3.60 5.75 8.30 M.  
 andere Größen dementsprechend.  
**Gaslichtkarten** per 100 Stück **4.— u. 4.50 M.**  
 Lager sämtlicher Photo-Artikel zu billigsten Fabrikpreisen  
 auch im einzelnen.  
**Wilhelm John, Photo-Spezialhaus, Zerbst.**  
 Versand unter Garantie.  
 — Anfertigung sämtl. Photo-Arbeiten. —

**Unternehmer für Ascheabfuhr**  
 (wöchentlich über 200 cbm), die auf dem Wasserwege  
 erfolgen soll, sofort gesucht.  
**Königsmühle.**

**Pelz-Waren.**  
 Ich empfehle mein erst-  
 klassiges großes Lager  
 aller Fellarten in reiner  
 Kürschnerarbeit zu noch  
 soliden Preisen.  
**Füchse**  
 die große Mode.  
**Pelz- und  
 Velour-Hüte**  
 in allen Preislagen.  
**Jeder Pelz wird nach  
 neuesten Modellen  
 ungearbeitet.**  
**Pelzhaus  
 Rosenberg**  
 Spezial-Engengeschäft  
**Halle a. S.**  
 Gr. Ulrichs r. 6-8 I  
 Fernspr. 4203.

Sie Käufer für jeden Stoff  
**Seu.**  
 Angebote an  
**Wilh. Maundorf**  
 Merseburg, Obere Breitestr. 4.  
 Telefon 496.

„Angebot“  
**Speise-Zimmer,  
 Herren-Zimmer,  
 Damen-Zimmer,  
 Schlaf-Zimmer,  
 Kichen**  
 in einfacher bis ganz  
 reicher Ausführung  
 ca. 150 Zimmer.  
**Möbelfabrik  
 Albert Martich Nachf.**  
 Inh. Richard Ziomer,  
 Halle a. S.,  
 — Alter Markt 2. —

**Kleiderverpackung.**  
 Montag, den 15. Sept. d. J.  
 nachm. 5 1/2 Uhr findet im südlichen  
 Hofhofe an Köhlfeld die  
 Verpachtung von ca. 40 Morgen  
 Acker (dem Herrn Desjar Sieder  
 gehörig) in 6 Raten geteilt  
 auf Wunsch der Pächter auch  
 in einzelnen Morgen auf drei  
 hintereinanderfolgende Jahre  
 öffentlich meistbietend statt.  
 Außerdem werden von 3  
 Morgen Kartoffeln die Erste  
 in 1/2 Morgen Barzelen vor  
 der Verpachtung öffentlich  
 meistbietend gegen Barzahlung  
 verkauft. Bedingungen im  
 Termin.  
**Albert Franke, Auktionator.**

**Ein Kinderjüngling**  
 (fast neu), billig zu verkaufen  
 Breitestr. Nr. 2, parter. rechts.

**Elster-Saale-Gau**  
 im  
**Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig**  
 Angestellten-Gewerkschaft für Handel und Industrie.

Am Sonntag, den 14. d. M., findet in **MERSEBURG** unser diesjähriger  
**Vertrauensmänner-Tag**  
 statt. Lokal für alle Veranstaltungen: „MÜLLER'S HOTEL“ (großer Saal).  
 Vermittung 10 Uhr: Beginn der geschäftlichen Verhandlungen.  
 Zutritt haben alle Mitglieder des V. D. H. Stimmrecht jedoch  
 nur die Vertrauensmänner oder deren Stellvertreter.  
 Nachmittags öffentliche Vorträge des Herrn B. O. Müller  
 aus LEIPZIG über:  
 a) „Zwischen Kapitalismus u. Sozialismus,“  
 b) „Grundsätzliches zur Betriebsrätefrage.“  
 Zu diesen Vorträgen laden wir alle Angestellten und Angestellteninnen des  
 Handels und der Industrie ergebenst ein. Die Herren Arbeitgeber sind ebenfalls  
 willkommen. — Nach den Vorträgen freie Aussprache.  
 Anschließend: Rundgang durch die Stadt.  
 Ab 6 Uhr abends: Gemütliches Beisammensein mit Damen.  
 Wir erwarten besonders von unseren Verbandskollegen, daß sie zu allen Ver-  
 anstaltungen erscheinen und damit ihrem Stand und Verband das notwendige  
 Interesse entgegenbringen.  
 Kreisverein Merseburg i. V. D. H. Elster-Saale-Gau i. V. D. H.  
 WILLY SCHULZ, GEORG RETTNER,  
 Vertrauensmann. Gauvorsteher.

**Stadtheater-Halle**  
 Freitag, abends 7 1/2 Uhr:  
 Einlass um 7 Uhr.  
 Sonnabend, abends 7 1/2 Uhr:  
 Abda.

**Neues Schützenhaus  
 Merseburg.**  
 Freitag, d. 12. Sept. 1919  
 Großes  
**Doppellkonzert**  
 Ausgeführt von  
**60 Musikern**  
 von den vereinigten Kap-  
 sellen des 1. Land-  
 jäger-Regiments  
 (Obermusikmeister Steuer)  
 und des Reichswehr-  
 Pionier-Bataillons  
 Nr. 18  
 (Obermusikmeister Dreus).  
 Entree RM. 1.80 einflüß.  
 Billetsteuer.  
 — Anfang 7 Uhr. —  
 Ergebenst ladet ein  
**Der Wirt.**

**Joh. Seb. Bach-  
 Verein.**  
 Die Uebungen fallen am 12.9.  
 und 19.9. aus. Nächste Uebung  
 am 26.9. 8. Berger.

**Veranstaltungen  
 des  
 Vereins für Heimatkunde  
 zur  
 Tausendjahrfeier Merseburgs**

- Vom 25. September bis 1. Oktober im  
 Schlossgartenpavillon Ausstellung von  
 historischen u. künstlerischen Bildern  
 aus Stadt u. Stift Merseburg (mit erläuternden  
 Vorträgen.)
- Im Oktober im Herzog Christian Vortrag  
 des Obl. Dr. Taube über das älteste  
 Merseburg und die Entwicklung der  
 Stadt auf geographischer Grundlage  
 (mit Lichtbildern.)
- Im November im Herzog Christian Bunter  
 Abend: Kleinere Vorträge und musikalische  
 Darbietungen.

Es wird dringend gebeten Bilder von  
 historischem oder künstlerischem Wert  
 aus Stadt und Stift Merseburg für die  
 Dauer der Ausstellung dem Verein für Heimatkunde  
 zur Verfügung zu stellen und sie  
 sofort den Herren Retner Ort man, Lehrer  
 Pretzien, Gymnas.-Zeichenlehrer Wagner  
 namhaft zu machen oder zu übergeben.  
 Der Vorstand.

**Kaufleute, Geschäftsleute!**  
 Bringt Euch durch eine wirksame Insertion im  
**„Merseburger Tageblatt“**  
 dem kaufkräftigen Publikum in Erinnerung.

**la. Schellfisch** Kautabak  
 garantiert reiner Blättertabak  
 nach Hochländer Art erstl. ge-  
 beitet, latend präpariert, abzugeben.  
**Emil Wolff.** **Gebrüder Müller**  
 Westeregeln.

**Achtung! Landwirte und Pferdebesitzer!**  
**Pferde, Esel und Fohlen**  
 zum Schlachten kasse jederzeit und jeden Posten zu den höchsten Preisen.  
**Notchlachtungen ::**  
 Heibrüche u. s. w. hole allerorts schnellstens ab.  
**Franz Vogel, Großschlächtere**  
 Fernspr. 58. **Radewell-Ammdorf** Fernspr. 58.

**CINOPHON-THEATER**  
 Ab Freitag bis Montag:  
**Das Spiel von Liebe  
 und Tod!**  
 Drama in 5 Akten. In der Hauptrolle die beliebte  
 Künstlerin **Hella Holz**. 1. Film der Hella Holz-  
 Serie 1919/20.  
**HERBSTSTURME!**  
 Ergreifendes Lebensbild in 4 Akten mit **Sybil  
 Smolowa.**  
 Ausserdem das Bei-Programm!  
 Sonntag ab 3 Uhr: Jugendvorsstellung. Ab 5 Uhr  
 und 7 1/2 Uhr: Vorstellungen für Erwachsene.  
**Grosse Ritterstr. 1**  
 Fernruf 215 **Fernruf 215**

**Kammer-Lichtspiele!**  
 Kleine Ritterstr. 3 Fernruf 529  
 Ab Freitag bis Montag:  
**Lusandra, die Königssklavin!**  
 Das große monumentale Filmwerk!  
 Ein Drama in 5 Akten.  
**Früchtlich wunderbare Aufnahmen!**  
**Entzückende reizende Szenen!**  
 Hierzu ein ganz vorzüglich. Beiprogramm.  
 Anfang 7 1/2 Uhr.

**Freiwilliger Hilfsdienst in der Stadt Merseburg.**  
 Eingeladete in dem Zweck, den Familien unserer Krieger mit  
 Geld und Tat in allen Notlagen zu helfen, lassen das Durch-  
 stellen zu ermöglichen, möglichen Fall der Betrieb oder das Ge-  
 schäft oder die Wirtschaft des überlebenden Gatten, Vaters oder  
 Sohnes, wenn irgend durchführbar, im Gange erhalten bleibt.  
 Rat und Beistand in allen wirtschaftlichen und beruflichen An-  
 gelegenheiten.  
 Beiträge bei Schwächlichen, schuldtichtigen Kindern behufs Er-  
 haltung eines Anwesenstandes oder sonstiger Gelegenheit zur An-  
 nahme der Gesundheit.  
 Beihilfe beim Unterbringen von der Schule entlassener Kinder.  
 Angehörigen oder sonstige Angehörige einmüßiger Weisheit-  
 ger wollen sich naturgemäß an irgend einen der nachstehend ver-  
 zeichneten Herren wenden.  
**Freiwilliger Hilfsdienst in der Stadt Merseburg.**  
 Zu geschäftsführendem Vorstand:  
 Kaufmann Länger, Richter Schmidt, Kaufmann Köhler, Privat-  
 mann Ehrlich, Stadtrat Borch, Stadtrat Dohmigen, Rektor Hübel,  
 Rektor Roth, Rechnungsrat Eichardt, Barthel, Rathhelfer, Pfarrer  
 Köhler, Bedienter, Kaufmann Köttgen, Kaufmann Scherz,  
 Schmidt, Bedienter Engel, Rentner Rügow, Rentmeister Weber,  
 Rentner Hauptmann, Lehhaber Dietel, Schaubmacher, Obermeister  
 Schmidt.

Verantwortliche Redaktion: Postk. Vert. und prov. Teil: V. B. 9, Vert.: M. G. Schelmer, Anzeigen: D. B. 9.  
 Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt V. B. 9, sämtlich in Merseburg.



Wlucher.

Barockstil ist ein Volksbedürfnis. Der Volksinstinkt verlangt Persönlichkeiten, zu denen es mit Verehrung aufsehen kann, in denen sich die Volkseigenschaften, das Wollen und Wünschen der Nation zusammen fassen.

Ein habes Jahrhundert hindurch war sein Name der volkstümlichste in Deutschland, bis die Jahre 1866 und 1870 andere Sterne nicht minder hell am deutschen Himmel aufgehen ließen.

Sein Bild soll gerade in unserer frühen Zeit uns vor Augen stehen. Denn ähnlich, ja noch schlichter als damals steht es uns im deutschen Vaterlande.

Mancher deutsche Mann sonnt schweres Herzens in die Zukunft. Was soll uns Deutschland und damit aus jedem Einzelnen von uns werden, wenn Selbstsucht, Geldgier, Gemeinshaft, Feindschaft und Haß unser Volk weiter vergiften, wenn Ungehorsam und Selbstmord weiter die Grundtendenzen des Staates untergraben?

Er ist ja unter uns anerkannt. In Hindenburg hat er zum zweiten Male Gestalt angenommen. Da es dem verdient sein wird, sein Volk zum Befreiungswege zu führen, wissen wir freilich nicht.

Politische Rundschau

Die nächstjährige landwirtschaftliche Ausstellung in Leipzig? Magdeburg, 10. Sept. Eiligerem Bescheidem nach ist für die nächstjährige Ausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft Leipzig in Aussicht genommen.

Der Ertrag der Vermögensabgabe. Einer annähernden Berechnung nach werden durch die Erhebung des sogenannten Mehrsteuersatzes dem deutschen Volksvermögen durchschnittlich 3 1/2 bis 3 Milliarden Mark in den nächsten 30 Jahren entzogen.

Einströmung der Industrie Groß-Berlins. Berlin, 10. Sept. Die Kohlenwirtschaftsstelle in den Marken veröffentlicht Aushangsbekanntmachungen für die Industrie, die eine Stärkung der Arbeitszeit in Groß-Berlin um 30 Prozent bedeutet, und schon am kommenden Montag in Kraft treten soll.

Keine Erwerbslosen-Unterstützung für entlassene Streikende. Berlin, 10. Sept. Der „Vol-Anz.“ meldet: Der preussische Minister des Innern hat folgende Verfügung getroffen: Der Ausschuß für Erwerbslosenfürsorge Groß-Berlin hat beschlossen, denjenigen Streikentlassenen, die während des Streiks der Aufforderung zur arbeitsfähigen Aufnahme der Arbeit nicht nachgegeben sind und deshalb entlassen wurden, Erwerbslosenunterstützung zuzubilligen.

Berlins Besorgnisse vor Spartakus-Unruhen. Berlin, 10. Sept. Die Nachrichten, daß die Spartakisten zu neuen Schritten ausfallen, wehren sich. Die Regierung hat Kenntnis davon, daß sozialistische Spartakustruppen aufgestellt werden für die eine rege Volkswirtschaftserholung.

Spinnelot im Ruhrkohlengebiet. Essen, 10. Sept. Die Folgen der Kohlennot zeigen sich jetzt auch im Ruhrkohlenbezirk. Selbst die Stadt Mülheim a. d. R. sieht sich bereits zu einer starken Einschränkung der Gaslieferung veranlaßt, damit bei der ungenügenden Kohlenlieferung wenigstens Gas zu Beleuchtungszwecken zur Verfügung gestellt werden kann.

rungspräsident hat die Forderung um ein Drittel herabgesetzt, weil die Margarinefabriken infolge mangelhafter Kohlenlieferung zum Teil stillliegen.

Der „größte Angestellten-Verband der Welt“. Aus Handlungsgesellschaften wird geschrieben: Die vom Wollschiffen-Wirkverband, daß der Zentralverband der Handlungsgesellschaften, der den Zentralverband der Handlungsgesellschaften der Welt darstellt, ist infolgedessen irreführend, als sie den Anschein erweckt, als handele es sich um einen Zusammenschluß der verschiedenen Angestelltenverbände auf neutraler Grundlage.

München, 11. Sept. In München ist neuerdings ein bolschewistischer Kurier aus Ungarn, ein Gesandter der beiden neuen in Passau Folgekommenden, verhaftet worden. Während jene ein Amerikaner und ein Holländer waren, ist der in München jetzt Verhaftete ein Züricher Wädener, der aus München geblieben ist und Budapest mit jenen beiden in Passau Verhafteten verlassen hatte, um zum Wälden nach München zu kommen, wo er von einem Schriftsteller verhaftet worden wurde.

Die Kosten der Sozialen. Einem Beschlusse der Nationalversammlung nachgehend, hat sich der Finanzminister eine Denkschrift über die Finanzgebarung der Arbeiter- und Soldatenräte bis zum 31. März herausgegeben. Da nach Schätzung die Ausgaben der Sozialen für das Beschäftigungsjahr rund 84 Millionen Mark für das Reich und 8 Millionen Mark, zusammen 92 Millionen Mark, diese Summe gliedert sich in folgende Einzelbeiträge: a) Kosten, die sich in den Grenzen der Bestimmungen der Reichsregierung für den persönlichen und sozialen Aufwand der Räte stellen, rund 18 Millionen Mark, b) Werdentlohn durch Zahlung höherer Gehälter, Ausgaben für Reisekosten und andere nicht zulässige Ausgaben, rund 37 Millionen Mark, c) Besondere durch widerrrechtliche Aneignung oder Verfeinerung von Verträgen rund 35 Millionen Mark, d) unregelmäßige Vorstöße 2 Millionen Mark. Bei der Marine sind für diesen kurzen Zeitraum als feststehende Ausgaben gemeldet: 2.172.215 Mark. Der Chef der Admiralität schätzt indes die Gesamtkosten auf anderthalb Milliarden Mark.

Die Reichsbankstellen einer großen Anzahl von Städten haben sich die Eingriffe der A- und S-Räte ohne vorhandene Deckung gefallen lassen müssen. In Braunsfeld (3 Millionen), Heilbrunn, Hirschheim, Wörlitz, Gelp, Freiburg (W.), Bruchsal, Mühlhausen und Wehrheim. Bei anderen Stellen haben, z. T. unter Gewaltsandrehung, Abhebungen auf Schecks der Räte und Beschlagnahmen stattgefunden. Die Mitteilungen über die den Bundesstaaten entfallenden Rollen können, wie auch schon die vorhergehenden, ein vollständiges Bild nicht geben, vor allem, da einige von ihnen noch keinerlei schließliche Angaben gemacht haben, z. B. Bayern, Sachsen, Hessen, Braunschweig. Die mitgeteilten Rollen betragen sich auf etwa 22 Millionen, wovon allein auf Preußen rund 19 Millionen entfallen.

Aus Stadt und Umgebung

Zwischen Deutschland und Ost-Preußen ist die Befriedigung geschäftlicher Verhandlungen sehr langsam geworden. Die Begriffe, daß nach der befristeten Jone der belegten deutschen Abteilungsgerichte Briefe in Handels- und Industrie-Angelegenheiten in der Aufschubzeit mit der Angabe „Geschäftsbrief“ verlesen sein müssen, wird von den Abnehmern in vielen Fällen

Schuld und Sühne.

Original-Manuskript von Erich Genselien.

24) (Nachdruck verboten.)

„Ahn, das trifft sich ja prächtig! Dann kann ich doch hoffentlich bald einziehen? Oder muß der bezahlte Monat noch abgewartet werden?“

„Denn nicht, da Herr Sparbad ja doch nicht wiederkehren. Wollten Sie die Wohnung gleich ansehen, Herr Moders?“

„Wenn es Ihnen keine Mühe macht, würde es mir sehr lieb.“

Frau Grangl griff nach einem Schlüsselbund und stieg die Treppe voran hinauf. Klopfend schloß sie die Tür der Deltak.

„Als war keine Voraussetzung doch richtig gewesen — Herr Sparbad kam nicht wieder! Das sah doch wirklich nicht mehr nach „Zukunft“ aus.“

In der kleinen Wohnung war es dumpf und düster. Frau Grangl schloß die Türen auf und öffnete ein Fenster, das nach dem Hof hinaus ging. Die Wohnung war mehr als bescheiden. Am Ende des langen Korridors gelegen bildete sie eine Ecke des Hauses und war offenbar für ärmere Mieter bestimmt. Man trat dem Herrn sofort in die Hände, die ihr Licht vom Stiegenhaus erhielt. Rechts ging es dann in ein hellgelbes gelegenes zweifelhaftes Zimmer, durch das man sofort gegenüber einem Teil des Hauseinganges und den Stiegenaufgang sehen konnte.

„Ein kleinerer Wohnungsraum für jemand, der kontrollieren will, wer im Hause aus- und eintritt!“ dachte Hempel.

Die Küche war völlig leer gewesen. Im Zimmer standen einfache billige Möbel.

„Wem gehörten diese Möbel? fragte Hempel, „Herrn Sparbad?“

„Nein. Die Wohnung wurde früher von einem Verwandten des Hausherrn benützt, der eine Art Gnadenort im

Haufe groß und dafür keine Gänge für Herrn Gutter — so heißt der Hausherr — befragte. Als er vor einem Jahre starb, meinte Herr Gutter, dem die Möbel gehören, man könne versuchen, die Wohnung möbliert zu vermieten. Etwas durchreisende. Vielleicht mache sie da einen weniger düstern Eindruck und sei leichter anzunehmen. Ahn, und dies war ja auch der Fall. Wir hatten sie seitdem stets besetzt, während sie sonst oft monatelang leerstand.“

Hempel war an den Tisch getreten, auf dem ein mittelgroßer Postkarton bereits verschmirt und verpackt stand. „Gebirder Meißel, Leinwandfabrik, Jütlich, Schweiz“ stand als Adresse darauf.

„Was ist mit dem Karton hier? Der soll wohl fort?“

„Ja wohl. Er gehört Herrn Sparbad, der schrieb, daß ich ihn an die angegebene Adresse senden soll. Es seien einige Kleinigkeiten darin, die er im Handbrot nicht mehr unterbringen konnte. Aber wie ist's nun mit der Wohnung, Herr Moders? Gefällt sie Ihnen, oder —“

Aber natürlich gefällt sie mir! Gerade das ich brauche, klein, gemütlich und ruhig!“

„Das tut nichts, da ich ja meist nur abends darin sein werde und da nicht sehr oft. Ich habe nämlich draußen im Gering eine kleine, die Haus und Garten hat, und bei der ich im Sommer den größten Teil meiner freien Zeit verbringe. Um ein wenig Luft zu schnappen, wollen Sie, Frau Grangl, dem Sommerfrische tätigt insereinem ja nicht! Kann ich heute noch ein paar Sachen herfassen lassen?“

„Natürlich. Sie es Ihnen paßt. Den Karton nehme ich gleich mit“ — sie wickelte danach greifend, aber Herr Moders kam ihr galant zuvor.

„Sie erlauben! Ich werde doch eine Dame das Ding nicht schleppen lassen und her daneben hergehen!“

„Du lieber Gott, das bin ich doch gewöhnt.“

„Sch auch. Bin ja kein Graf. Wenigstens bis in Ihre Wohnung kämste ich Ihnen den Karton!“

Er beugte sich damit und wollte zur Tür, stolperte aber plötzlich und fiel so ungeschickt zu Boden, daß er mit der ganzen

Schwere seines Körpers auf den Karton zu liegen kam. Das leichte Zeug trachte und plitterte in allen Ecken und als sich der gefällige Herr Moders mit rotem Kopf wieder aufbaverte, war der Karton überall gestört. Unmöglich, ihn in diesem Zustand auf die Post zu bringen.

„Donnerwetter, kammerte er befürzt, sich Anz und Schlüssel reißend, „das habe ich aber ungeschickt gemacht!“

„Jesus! Bin ich aber erschrocken! Sie haben sich doch hoffentlich keinen Schaden getan?“

„Das nicht. Aber der Karton...“

„Ja, der steht freilich gut aus! Lassen Sie mal sehen. Vielleicht können wir ihn wieder zurechtbiegen.“

„Unmöglich! Die Holzleiste innen sind ja zertrümmert und der Deckel ist eingedrückt. Aber ich weiß schon, was wir tun. Wir kaufen einen gleichen, dessen die Sachen um und lösen die Abfälle hier ab, um sie dann an den neuen zu fügen. Ein wenig Wasser und Kleister — und alles ist gut. Herr Sparbad wirds gar nicht merken. Wir machen's gleich auf der Stelle.“

„Er erbot sich, sofort einen neuen Postkarton zu holen, während Frau Grangl Kleister bereitete. Eine Viertelstunde später waren beide wieder in der verlassenen Wohnung und Hempel schob der Hausbesorgerin einen Tisch hin.

„Sie brauchen bloß die Aufsicht zu übernehmen. Die Arbeit ist meine Sache. Bin ich doch schuld an der ganzen Geschichte.“

Frau Grangl, die keine Wohnung hatte, war ihr neuer Mieter in Wahrheit war und noch wichtiger, daß seine „Ungeschicklichkeit“ eine sehr bewusste Geschäftigkeit gewesen war, um den Inhalt des Kartons zu Gesicht zu bekommen, fand, daß dieser Herr Moders ein außerordentlich galanter und höflicher Mann sei.

„Ja, mit den Möbeln habe ich wirklich Glück!“ dachte sie, es sich auf ihrem Tisch bequem machend. Wenn er so bleibe, hätte ich keinen besseren für das düstere Loch hier finden können!

(Fortsetzung folgt.)



